

Unter der Lupe

Gedenkstätte in Not – von Karl-Hans Gross

Die Stefan-Jäger-Gedenkstätte ist eine museale Einrichtung in Hatzfeld, die auf Betreiben einiger beherzter Männer 1969 zustande gekommen war. Mit ihren rund 20 Jahren des Bestehens hat sie nun scheinbar ausgedient, denn kurz vor den umwälzenden und blutigen Ereignissen in Rumänien hatte mich ein diesbezüglicher Anruf erreicht. Dahingehend hieß es, daß die Gedenkstätte wahrscheinlich nicht mehr bestehe, weil man die Tafel am Haus und einige Bestände bereits weggebracht hat.

Mit ihren mit viel Mühe und Verständnis zusammengetragenen Exponaten (zahlreiche Skizzen, Ölgemälde, Aquarelle, Gebrauchsgegenstände, Fotos, Publikationen, u. a.) würdigt und ehrt sie nicht nur den Künstler allein, sondern vermittelt dem Besucher gleichermaßen ein anschauliches Bild über sein malerisches Schaffen und die Menschen selbst, die er als „Modelle“ angenommen hat.

Der Maler Stefan Jäger (1877 – 1962), schlechthin als „Schwabemaler“ bekannt, hatte zeitlebens im Banat und daselbst in Hatzfeld (kurze Zeit auch in Budapest) gewirkt. Mit dem großflächigen (1,50 x 5,10 m) **Einwanderungsbiid** (1910) und den ungezählten malerischen Arbeiten über Sitten und Gebräuche, die bäuerlichen Arbeiten auf dem Feld, usw. hat er nicht nur das Umfeld seiner engeren Heimat, sondern das aller an der unteren Donau siedelnden Deutschen berührt. Diesen, wengleich auch bescheidenen (am imensen Gesamtwerk des Künstlers gemessen), verbliebenen und noch zugänglichen Nachlaß (das sind außer den in der Gedenkstätte befindlichen Expona-

ten von künstlerischem, historischem und ethnographischem Wert, noch einige hundert Skizzen und Gemälde in den Depots des Banater Museums in Temeschburg) zu retten („herüberzuretten“, wenn auch nur teilweise), sollte einem zweckdienlichen landsmannschaftlichen Bemühen nicht zu abwegig sein.

Es ist gewiß, daß sich nach dem Volksaufstand in Rumänien manches wandeln wird. Wohl auch für die deutsche Minderheit (?). Dennoch sollten wir darauf verweisen, daß das Verbleiben unserer Landsleute (und damit auch der Fortbestand der Gedenkstätte) nicht allein von deren existenziellen Perspektive abhängig ist. Dazu ist unsere Problematik zu vielschichtig geworden. Aber auch im gegensätzlichen Fall verbleibt die Notwendigkeit, dahinzuwirken, daß die Jäger-Gedenkstätte ihre Funktionsfähigkeit (mit einer zusätzlichen Klimaanlage, einem verlässlichen Sicherheits- und Alarmsystem, denn dort ist ja das wertvolle Triptychon der Einwanderung ausgestellt) wieder erlangt.